

Die Unterschiede zwischen dem Preis und dem Wert

oder

Warum wir die Leistungen der Landwirtschaft angemessen honorieren sollten.

Preis und **Wert** sind in sehr vielen Fällen **nicht dasselbe**. Vieles hat einen hohen, einen entscheidenden Wert, aber keinen Preis. Was einen Preis hat, vielleicht einen hohen, muss deshalb keineswegs von entscheidendem Wert sein. Für vieles, was das persönliche Lebensglück eines Menschen ausmacht: Gesundheit, ein harmonisches Familienleben, ein sinnerfülltes Leben, die Fähigkeit, etwa aus der Kraft des Glaubens mit schwierigen Lebenssituationen fertig zu werden, Zufriedenheit, Lebens- und Arbeitswille, ein gutes Auskommen mit den Mitmenschen seiner Umgebung und vor allem auch am Arbeitsplatz und noch vieles andere, haben einen Wert, einen entscheidenden Wert, aber keinen Preis. Dennoch wirken sich viele dieser Werte auch auf den beruflichen und wirtschaftlichen Erfolg entscheidend aus.

In unserer heutigen Zeit wird trotzdem sehr vieles nur nach dem Preis und damit dem Geld beurteilt. Das fängt schon bei der so genannten volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung an. Jene Wirtschaftsbereiche und Personengruppen, bei denen viel Geld umgesetzt wird, die bei reinen Geldrechnungen einen hohen Beitrag zum so genannten Bruttoinlandsprodukt leisten, gelten volkswirtschaftlich und damit in den Augen vieler Menschen wohl auch gesellschaftlich bedeutender und damit wohl auch nützlicher als jene Berufs- und Wirtschaftssparten, die einen kleineren Beitrag leisten. Dass bei dieser „Rechnung“ z. B. jene Mütter und Hausfrauen, die für ihre Familie bestens sorgen, den Kindern eine frohe und glückliche Jugendzeit bescheren, die Familienangehörigen menschlich und gesundheitlich und auch noch im Alter bestens betreuen, ihnen also ein sehr hohes Maß an **Lebensqualität** bieten, aber weil sie keinen „Lohn“ bzw. kein „Gehalt“ empfangen, in dieser Rechnung „nichts wert sind“, zeigt die ganze Fragwürdigkeit solcher volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen.

Auch die Bauern und ihre Leistungen erleiden

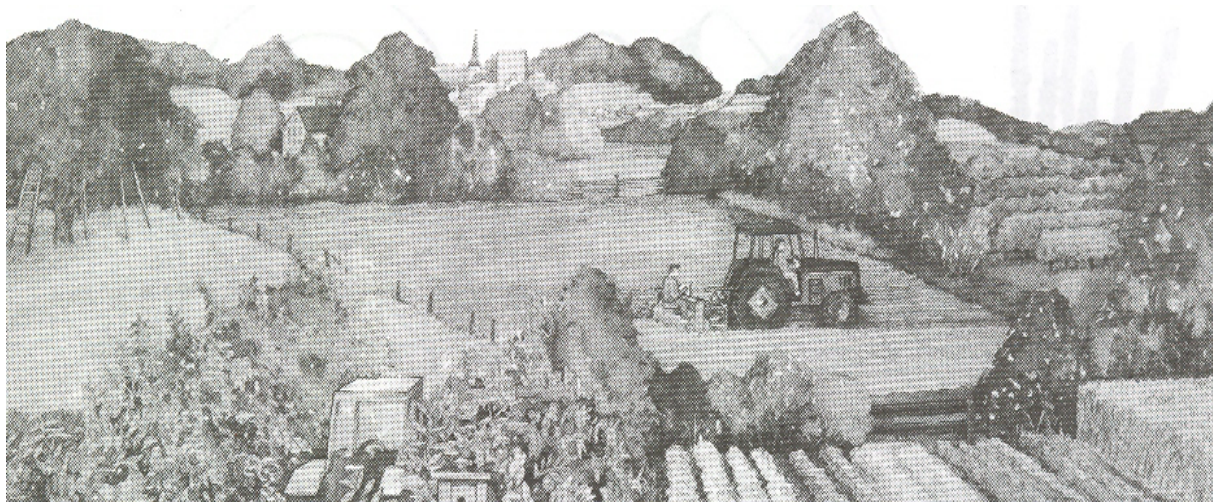
- a) sowohl in dieser volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wie auch
- b) bei der Beurteilung ihrer Bedeutung und ihres Wertes durch die Gesellschaft

ein etwas ähnliches Schicksal.

Im Jahre 2003 betrug der Anteil der Land- und Forstwirtschaft zur Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 1,6 %, um fast 1/3 weniger als noch im Jahre 1995. Kann man deshalb sagen, dass die Landwirtschaft acht Jahre später weniger wichtig und daher auch weniger notwendig geworden ist? Es ist bekannt, dass der Bauer von dem, was der Konsument für die Lebensmittel ausgibt, fast von Jahr zu Jahr weniger erhält. Kann man deshalb sagen, dass dadurch die Bedeutung, der Wert der Landwirtschaft geringer geworden ist? Die ganze Lebensmittelverarbeitung und –vermarktung lebt nach wie vor von dem „Rohstoff“ (ob hoch oder niedrig bewertet), den die Bauern mit Hilfe der Natur hervorbringen.

Was die Leistungen der Bauern und deren Bewertung anbelangt, sind sie in doppelter Weise benachteiligt:

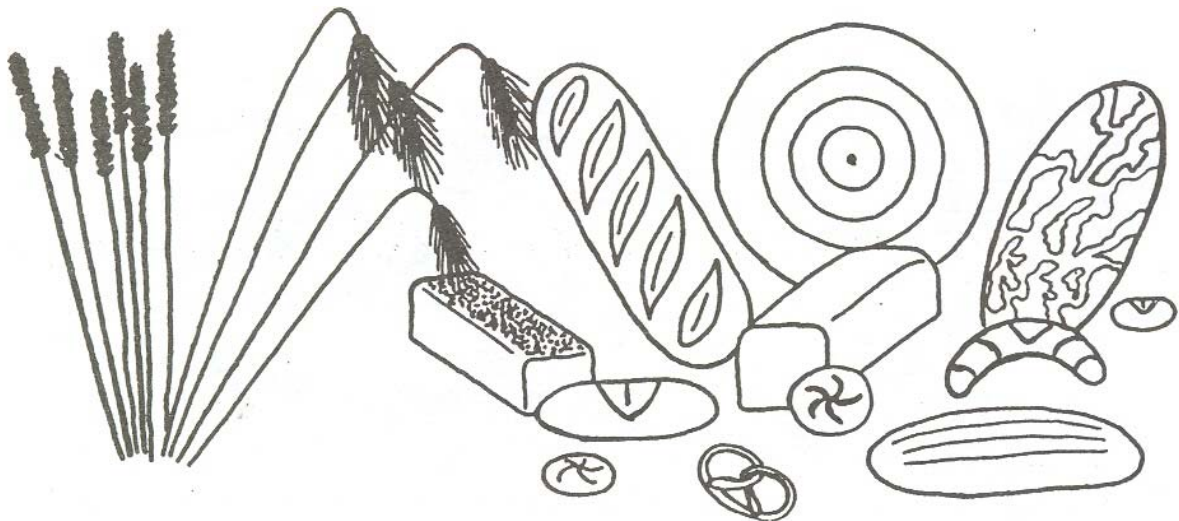
1. Der Anteil der **Erzeugerpreise** an den Verbraucherpreisen wird **immer geringer**.
2. Die Bauern erbringen bei der Hervorbringung von Nahrungsmitteln Leistungen (als Neben- oder Kuppelprodukt) oder sollen sie erbringen (es ist heute nicht mehr immer und überall der Fall), die zwar einen hohen Wert, aber **überhaupt keinen (Markt-)Preis** haben.



Der Schutz der Umwelt, der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Luft, der Pflanzen- und Tierarten, die Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft als Lebens- und Erholungsraum für alle, stellen einen entscheidenden Wert dar, der in den Agrarpreisen, wenn man von den Erzeugnissen aus biologischem Landbau absieht, überhaupt keinen Ausdruck findet. Dasselbe gilt für die Ernährungssicherung aus der heimischen Landwirtschaft für den Krisenfall, auch wenn das momentan überhaupt nicht geschätzt wird.

Die genannten Werte sind heute in Gefahr:

- Billige Lebensmittelimporte, vielfach mit wenig Rücksicht auf die Umwelt erzeugt (Ökodumping), schmälern die Existenzbasis vieler Bauern. Das führt in letzter Konsequenz zur Abwanderung aus dem Beruf.
- Je weniger es Bauern gibt, umso weniger haben die verbleibenden Bauern Zeit, mit der Natur und Umwelt wirklich sorgsam umzugehen, umso weniger kann dadurch die Landwirtschaft die erwünschten Umweltleistungen erbringen, umso weniger Sorgfalt ist auch bei der Lebensmittelerzeugung selbst möglich.
- Je weniger es Bauern gibt, umso weniger ist auch für den Krisenfall die Ernährung aus der heimischen Scholle gesichert.



Es geht hier nicht in erster Linie darum, dass alle mithelfen sollen, Arbeitsplätze in einer bestimmten Berufssparte, also in der Landwirtschaft zu erhalten, während in vielen anderen Bereichen auch um die Erhaltung der Arbeitsplätze hart gekämpft werden muss.

Es geht um fundamentale Lebensinteressen, die jeden Bürger berühren und für die nun einmal die Landwirtschaft zuständig ist. Daher ist auch jeder eingeladen, in seinem eigenen Interesse einen Beitrag für die Erhaltung der heimischen Landwirtschaft und der wenigen Bauern, die wir noch haben, zu leisten.